



Fotos: Shutterstock.com, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Schadnagerbekämpfung am Bio-Betrieb

Für Ratten das Schlaraffenland, für Landwirte ein Albtraum: Futterreste in Buchten und Trögen, ständig offene Fluchtwege und Eintrittspforten, ungestört den Großteil des Tages. Kein Wunder, dass gerade im Winter vermehrt Ratten aus dem Umland auf Bio-Betrieben ihr Quartier beziehen.

von Nora DUREC

Neben Schäden, die in Gebäuden und Stalleinrichtungen durch die Nage­ tätigkeit der Ratten entstehen, und einem nicht unwesentlichen Futter­ verschleiß (etwa 32 kg Getreide/Jahr/ erwachsene Ratte) stellen Ratten auch ein gesund­ heitliches Risiko für Tier und Mensch da. Neben Sal­ monellen werden Leptospiren, Chlamydien sowie eine Reihe an Viren über Schadnager übertragen und können so den Gesundheitsstatus des Bestandes, aber auch der Menschen am und um den Betrieb ge­ fährden.

Schadnagerbefall erkennen

Zuallererst sollte man sich sicher sein, mit welchem Schädling man es zu tun hat. Hierzulande ist proble­ matischer Befall meist auf Wanderratten zurückzu­ führen. Am einfachsten erkennt man Befall an Nage­ tätigkeit, Kotspuren und Pfotenabdrücken im Staub. Rattenkot ist anhand der reiskornartigen, leicht ge­ krümmte Form und einer Länge von 1–3 cm relativ einfach zu erkennen. Erwachsene Wanderratten kön­ nen bis zu 500 g Körpergewicht und eine Größe von 40 cm (inklusive Schwanz) erreichen und befinden sich



damit außerhalb des Beuteschemas einer herkömmlichen Hauskatze.

↓
 Pastenköder (links) müssen fixiert werden, Schüttköder (rechts) können nicht vertragen werden.

Rodentizid-Einsatz

Die naheliegendste Methode zur Reduktion einer angesiedelten Schadnagerpopulation ist das Ausbringen von Fraßködern. Dabei sind sogenannte Schüttköder den Portionsködern vorzuziehen. Nicht zuletzt sind Schüttköder einfacher anzuwenden. Zwar müssen die Körner in mehreren Dosen von den Nagern aufgenommen werden, um einen letalen Effekt zu erzielen, können aber nicht als Vorrat vertragen werden. Möchte man Portionsköder einsetzen, müssen diese fixiert werden, um ein Vertragen und Horten zu verhindern. Auch das Auslegen von Schlagfallen mit entsprechenden fixierten Ködern kann helfen, den Bestand zu reduzieren.

Resistenzbildung entgegenwirken

Grundsätzlich wirken die meisten Rodentizide gerinnungshemmend. Bei der Aufnahme einer letalen Dosis tritt der Tod nach wenigen Tagen durch innere Blutungen ein. Um Resistenzen möglichst vorzubeugen, sollte der Wirkstoff regelmäßig gewechselt werden. Mittlerweile sind deshalb auch hochdosierte Vi-

tamin-D3-Präparate und Akutgifte auf der Basis von Zinkphosphid am Markt erhältlich. Bei der Wahl des Wirkstoffes ist es sinnvoll, eine Fachmeinung einzuholen.

Welche Köderbox

Damit die Giftköder nicht für unerwünschte Tiergruppen zugänglich sind, sollten entsprechende Köderboxen an häufig frequentierten Stellen platziert und regelmäßig befüllt werden. Die Position der Boxen ist entscheidend: Ratten bewegen sich immer entlang von Wänden, niemals frei im Raum. Daher sollten Köderboxen immer mit der Durchlauföffnung zur Wand platziert sein (Abb. 4 und 5). Bei der Auswahl der Boxen ist zu beachten, dass deren Größe auf die Tierart abgestimmt ist. So müssen für die Bekämpfung von Wanderratten entsprechend größere Köderboxen aufgestellt werden als für die Bekämpfung von Mäusen. Dazu kommt, dass Ratten als Überlebensstrategie neue Gegenstände meiden. Neue Köderbo- »



Beim Aufstellen von Köderboxen muss auf die richtige Positionierung mit Durchtrittsöffnung nahe der Wand geachtet werden.

» xen sollten daher eine Zeit im Stall gelagert oder im Mist vergraben werden, um den Geruch der Außenwelt anzunehmen.

Katzen für die Rattenjagd

Beim Einsatz von Hofkatzen gegen Schadnager sind die Meinungen geteilt: Allgemein gilt die Anwesenheit von Katzen als abschreckend bzw. sind Katzen als effiziente Jäger angesehen. Ein US-amerikanisches Forscherteam fand bei der Anwesenheit von Katzen auf einer von Ratten besiedelten Mülldeponie allerdings nur eine Verdrängung, jedoch keine Reduktion einer Rattenpopulation. Spezielle Rassen, wie z.B. Maine Coon, dürften zwar extra für die Rattenjagd gezüchtet worden sein, doch auch bei dieser Rasse ist ein Training anzudenken, um die Katzen „scharf“ zu machen. Es bleibt anzunehmen, dass einzelne Individuen bei der Rattenbekämpfung hilfreich sein können.

Betriebshygiene und Futterlagerung

Auch wenn es speziell bei ad libitum Fütterungssystemen schwierig umzusetzen ist, muss auf entsprechende Betriebs- und speziell Futterhygiene geachtet

Rattenkot ist schwarzbraun gefärbt, reiskornförmig, leicht gekrümmt und etwa 1–3cm lang.



Fraßschaden + Pfotenabdrücke im Staub geben einen Hinweis auf Schadnagerbefall.

werden. Besonders die Lagerung des Futters ist zu überdenken und es sind Maßnahmen zu setzen, um Schadnagern den Zugang dazu zu erschweren. So sollten Schubkarren oder andere Futterwägen und -lagerstätten möglichst unzugänglich abgedeckt werden. Auch Stallmist muss unbedingt in regelmäßigen, möglichst engen Abständen abtransportiert werden, um Ratten keine Brutstätte bereitzustellen.

Zugangspforten schließen

Im Kampf gegen Schadnager ist jede verschlossene Eintrittspforte ein Gewinn. Es empfiehlt sich ein Rundgang um die Betriebsgebäude mit Blick auf mögliche Eintrittsmöglichkeiten. Hat man solche ausfindig gemacht, sollten sie möglichst verschlossen werden. Dazu gehört auch das Verschließen von Klappen und Toren zu Ausläufen in unbelegten Buchten und Stallungen.

Was der Fachmann empfiehlt

Generell muss an vielen Schrauben gleichzeitig gedreht werden, um die Population möglichst gering zu halten – nur eine Maßnahme umzusetzen, hilft nicht. Manfred Schwarz von der Fa. Schädlingsbekämpfung Eder lässt uns wissen: „Um das Einwandern von Schadnagern aus dem Umland zu verhindern, sollte

ein äußerer Ring aus Köderboxen entlang der Grundstücksgrenze sowie ein zusätzlicher, innerer Ring rund um Gebäudeaußenwände gezogen werden.“ Zudem empfiehlt der Experte mit Nachdruck, dass Eintrittspforten und Futterlagerstätten für die ungebetenen Gäste so unattraktiv wie möglich gestaltet oder adaptiert werden. „Nur die Summe aus vielen kleinen Maßnahmen, die nicht einmalig, sondern laufend durchzuführen sind, kann eine längerfristige Reduktion der Ratten am Betrieb bewirken“, so der Experte.

Fazit

Schadnagerbefall ist ein ernstzunehmendes Problem, dem auf jeden Fall fachkundig entgegengesteuert werden muss. Bei großen, angesiedelten Populationen sollte auf die Beratung durch Experten keinesfalls verzichtet werden. In jedem Fall gilt, es den Nagern so ungemütlich wie möglich zu machen. Dabei zählt jede verschlossene Eintrittspforte, jedes unzugängliche Futterlager und jede richtig platzierte Köderbox. 🌿

DI Nora Durec ist Referentin für alternative Strategien, Zucht, Haltung und Tiermedizin der HBLFA Raumberg-Gumpenstein.